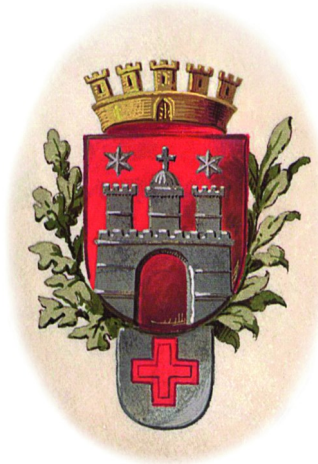


Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

„Das Wenige, das du tun kannst, ist viel – wenn du nur irgendwo Schmerz und Weh und Angst von einem Wesen nimmst, sei es Mensch, sei es irgendeine Kreatur.“


Albert Schweitzer, 1875-1965, deutsch-französischer Arzt, Philosoph, Theologe und Friedensnobelpreisträger



Liebe Rotkreuzfreundinnen und -freunde,
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

die jährlich herausgegebenen Weltkatastrophenberichte der *Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondbeziehung* zeigen, wie anfällig unsere Welt auch heutzutage ist und wie viele Millionen Menschen jedes Jahr von Katastrophen betroffen sind. In den Jahren von 2008 bis 2018 waren 827 Millionen Menschen allein von Hitze und Dürre und weitere 730 Millionen von Überschwemmungen betroffen, fast 85 % der Katastrophen waren wetterbedingt. Hinzu kommen Naturereignisse wie Erdbeben, aber auch technische Katastrophen wie Bergwerksunfälle oder Kraftwerksunfälle wie in Fukushima und Tschernobyl oder Pandemien wie die COVID-19-Pandemie. In einem einzigen Jahr, 2018, waren nach Angaben der UN 134 Millionen Menschen aufgrund von Katastrophenereignissen auf Hilfe angewiesen.

In Deutschland haben wir günstigere naturräumliche Voraussetzungen und verfügen über hohe technische Sicherheitsstandards. Aber auch bei uns gab es häufig großräumige Überschwemmungen an unseren Flüssen. Gerade die Flut an Ahr und im Rheinland im letzten Jahr hat deutlich gemacht, welche schwerwiegenden Folgen für Menschen und Sachen das auch bei uns haben kann. Und unser hoher technischer Standard macht uns anfälliger für technische Katastrophen wie Strom- oder IT-Ausfälle. Zudem hat COVID-19 gezeigt, dass Pandemien vor Grenzen nicht Halt machen. Daher ist zunächst ein vernünftiger Selbstschutz der Menschen erforderlich, er ist Teil der Selbstverantwortung und hilft in der ersten Phase einer Katastrophe enorm. Wenn dann noch ein funktionierender Katastrophenschutz mit gut ausgebildeten und motivierten Helferinnen und Helfern, guter technischer Ausstattung und einer ausreichenden Vorhaltung hinzukommt, ist vorbereitend das Richtige getan, um auch bei uns in Deutschland Menschen in Not adäquat beistehen zu können.

Ihr 



Dr. Volkmar Schön

Konventionsbeauftragter
des DRK Landesverbandes
Hamburg e. V.

Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Das Rote Kreuz in der Flutkatastrophe von 1962 und bei der Flut 1976	Seite 1
Sturmfluten und Flutschutz in Hamburg	Seite 7
Literaturtipps	Seite 9
Behrmanplatz	Seite 10
Museum Elbinsel Wilhelmsburg	Seite 10
Watersnoodmuseum Ouwerkerk, Niederlande	Seite 11
Deichwacht Hamburg	Seite 11
Orte der Erinnerung – Flutdenkmäler in Hamburg	Seite 12
Hermann Ohle	Seite 12
Impressum	Seite 14

Das Rote Kreuz in der Flutkatastrophe von 1962 und bei der Flut 1976

Flut 1962

Im Bereich der gesamten deutschen Nordseeküste herrschte seit Dezember 1961 eine stürmische Westwind-Lage. Am 12. Februar 1962 kam es dann zu einer ersten schweren Sturmflut an der Nordseeküste. Aber erst in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar löst der Orkan *Vincinette* die verheerenden Überschwemmungen aus. An den Nordseeküsten verursachte die Flut in erster Linie schwerste Beschädigungen an den Deichen. Lediglich in Wilhelmshaven kam es am einzigen Deich an der niedersächsischen Nordseeküste zum



Sturmflut in Wilhelmsburg

Deichbruch – hier ertrank auch ein Bundeswehrosoldat. Dennoch kam es in erster Linie nur zu Sachschäden.

Fortsetzung auf Seite 2)



oben: Sturmflut in Wilhelmsburg
rechts: Karte der überfluteten
Gebiete Hamburgs

Die gravierendsten Folgen hatte die Flut im Bereich der Flüsse Weser und Elbe und an deren meist ungeschützten Nebenflüssen. Insbesondere Hamburg musste mit mehr als sechzig Deichbrüchen im Alten Land, in Wilhelmsburg, auf Finkenwerder und in den Vier- und Marschlanden größte Opfer bringen. Das lag u. a. daran, dass z. B. die Deiche Wilhelmsburgs, der Elbinsel zwischen Norder- und Süderelbe, nach dem Zweiten Weltkrieg lediglich mit Trümmer-schutt aufgefüllt worden waren. Weitere Gründe waren zu steile Böschungen und Fremdnutzungen wie z. B. Wohnbebauungen am Deich. Wo man auch hinsah, *sah man nichts als schwarzes Wasser, das mit vernichtender Kraft über das Land strömte, sah man fortgeschwemmte Behelfsheime und von den Fluten eingedrückte Steinhäuser. Und auf den Dächern, in den Baumkronen, auf den Landinseln der überspülten oder gebrochenen Deiche spielten Menschen, Männer, Frauen, Kinder, kaum bekleidet, so wie die Flut sie überraschte und aus dem Schlaf riß*, so die Beschreibung der Lage im *Kurier*, dem Mitteilungsblatt des DRK-Landesverbands Hamburg vom März 1962. Allein in Wilhelmsburg kamen 222 Menschen ums Leben, weitere Tote waren in Waltershof (37), Billbrook (13), Neuenfelde (10) und Moorburg (5) zu beklagen. Insgesamt kamen in Hamburg aufgrund des Hochwassers 315 Menschen zu Tode, darunter auch fünf Soldaten und andere Helfer. 8.000 Menschen mussten in Sicherheit gebracht und davon mindestens 2.000 aus unmittelbarer Lebensgefahr gerettet werden. 20.000 Menschen wurden obdachlos, 6.000 Gebäude wurden zerstört und über 4.000 Rinder, Schweine, Pferde und Schafe sowie über 20.000 Hühner und andere gefiederte Haustiere wurden Opfer des Wassers. Vom Hochwasser waren sogar Teile der Hamburger Innenstadt betroffen.



In Hamburg war die Lage zunächst bis in die späten Abendstunden hinein nicht ernst genug genommen worden. Eine Warnung der Bevölkerung in den bedrohten und teilweise bewohnten Kleingartengebieten fand z. B. nur durch einzelne Polizeibeamte oder überhaupt nicht statt. Evakuierungen sah die Behördenplanung erst gar nicht vor. Die Stadt war nicht richtig vorbereitet und die Bewohner nahmen die Warnungen teilweise nicht ernst.



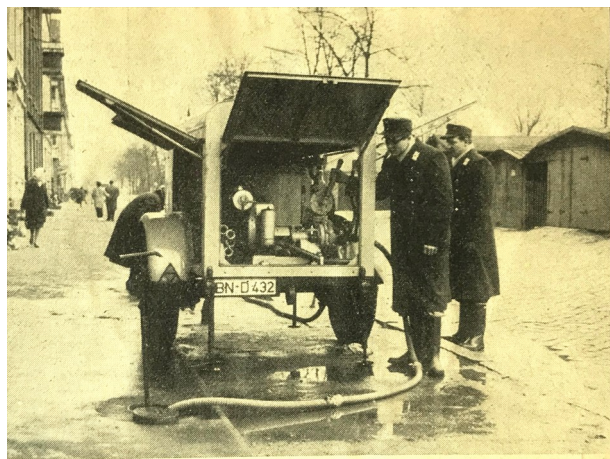
Klaus-Peter Behrens mit der geretteten
zweijährigen Ute Wilhelms

Ab dem 17. Februar waren dann Einheiten der Bundeswehr und der *Royal Air Force* sowie rund 25.000 Angehörige des Roten Kreuzes, des *Technischen Hilfswerks* und der Feuerwehren im Einsatz.

Der Sturmfluteinsatz wurde für das Rote Kreuz zum bis dahin größten Einsatz nach dem Krieg. Einsatzeinheiten mehrerer anderer Rotkreuz-Landesverbände und große Teile des DRK-Hilfszugs unterstützten die Hamburger. Im Wesentlichen waren die Hamburger bereits am Tag zuvor, am 16. Februar, einsatzbereit, alle Kräfte des Landesverbands und der Kreisverbände waren in den Alarmzustand versetzt worden. In den frühen Morgen- und Vormittagsstunden des 18. Februar trafen dann auch die Zentralstaffel des DRK-Präsidiums, Teile der Hilfszugstaffeln aus den *DRK-Landesverbänden Westfalen-Lippe* und *Rheinland-Pfalz* sowie Verpflegungszüge aus den *DRK-Landesverbänden Baden-Württemberg* und *Hessen* in Hamburg ein.

Über zehn Tage lang wurden dann allein auf dem Schwarzenbergplatz in Harburg durch den Hilfszug 90.500 Liter Warmverpflegung, also rund 120.000 Portionen, und 70.000 Portionen kalte Verpflegung zubereitet und ausgegeben. Hinzu kamen die Verpflegungserstellung im *DRK-Landesverband Harburg*, im *DRK-Kreisverband Harburg*, in Finkenwerder und durch die Betriebsküche *Dr. Oetker* und die Lieferung von Fernverpflegung aus Dortmund. Alles zusammen waren vom 17. bis zum 27. Februar 4 Küchen, 18 mobile

Fortsetzung auf Seite 3)



Evakuierung von Flutopfern mit Schlauchbooten (l.) und Hubschraubern (r.)

Röder-Küchen und 6 Feldküchen im Einsatz. Sie erstellten insgesamt 131.500 Liter an Warmverpflegung und 122.615 Essensportionen an Kaltverpflegung und gaben diese an Betroffene und Helfer aus. In diesen Tagen ging der Einsatz zumeist über Tag und Nacht. Mittels Wasserfiltergeräten wurde die Bevölkerung mit Trinkwasser versorgt. Bewältigt werden konnte das alles nur in enger Zusammenarbeit mit Behörden, Bundeswehr und den anderen Hilfsorganisationen.

Der Landesnachforschungsdienst war während der Flutkatastrophe für eine große Anzahl von verzweiferten Menschen die letzte Hoffnung auf der Suche nach Angehörigen, deren Wohnungen im Überschwemmungsgebiet lagen; bei dieser Tätigkeit gab es eine enge Zusammenarbeit mit dem Einwohnermeldeamt.

Während der Evakuierungen unterstützten DRK-Helfer die Hubschrauber-Landeplätze auf dem Schwarzenbergplatz in Harburg, im Jenischpark in Flottbek, Am Zollhafen auf der Veddel und in Boberg/Lohbrügge. Die evakuierten Menschen waren zeitweise in 22 Auffanglagern untergebracht, den Gemeindegemeinden von *St. Michaelis* in der Innenstadt und *St. Martin* in Horn, der Kaserne in Fischbek, dem *Lichtwarck-Haus* in Bergedorf, den *Häusern der offenen Tür* in Billstedt und Harburg, den Schulen Ost-West-Straße und Beim Pachthof in der Innenstadt und in Horn, den Schulen Rotenhäuserdamm und Fährstraße in Wilhelmsburg sowie den Schulen Bunatwiete, Alter Postweg, Petersweg, Benningssen-Str., Kapellenweg, Maretstr., Eißendorferstr., Dempwolfstr., Heidrand, Francoperstr., Cuxhavenerstr. und Baererstr. in Harburg. Die Herrichtung der Räume und die Betreuung der

Menschen in den Notunterkünften oblag ebenfalls zu einem großen Teil den Rotkreuzangehörigen und weiteren freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Daneben wurden Stützpunkte für die Flutgeschädigten eingerichtet, von denen aus bis in den April hinein Unterstützung durch den Sozialdienst des DRK erfolgte. Diese Stützpunkte waren in Kirchdorf – *Museum Elbinsel Wilhelmsburg*, Jenerseite-deich und *Zur alten Schmiede* –, in Wilhelmsburg in der Schule *Licht Liebe Leben* und im Rotenhäuserdamm, in Georgswerder im *Gasthaus Gertz* am Nieder-georgswerderdeich, in Finckenwerder in der *Gorch-Fock-Halle*, in Waltersdorf in der Schule, in Harburg in der Schule Weusthoffstraße und in Harburg-Hausbruch in der Schule Falkenbergsweg. Nach den improvisierten Soforthilfemaßnahmen in der Zeit vom 17. bis 20. Februar, bei denen Erstspenden zur Verteilung kamen, wurden später von hier aus rund 10.000 Menschen mit Sachspenden versorgt. Darunter befanden sich 3.031 Matratzen, 4.513 Wolldecken, 2.701 Garnituren Bettwäsche, 4.134 Handtücher, 1.870 Sätze Geschirr, 1.686 Paar Strümpfe, 1.974 Garnituren

von oben nach unten:
Standort von DRK-Hilfszug und -Einsatzleitung auf dem Schwarzenbergplatz in Harburg; DRK-Küchenwagen im Einsatz; DRK-Filtergerät zur Aufbereitung von Trinkwasser; Aufsuche der Betroffenen und Ausgabe von Hilfsgütern durch die DRK-Betreuungsstelle

Unterwäsche, 1.567 Paar Straßenschuhe, 426 Gutscheine für Konfirmanten-Einkleidung und 2.108 Gutscheine für Feuerung.

Fortsetzung auf Seite 4)

Zusätzlich wurden in der Betreuungsabteilung des Landesverbandes rund 10.000 Personen betreut und rund 2.000 für eine Erholungsverschiebung eingekleidet. Hier kamen noch einmal an verteilten Hilfsgütern u. a. hinzu: rund 4.000 Garnituren Bettwäsche, rund 6.000 Handtücher und rund 700 Wolldecken.



links: Der Kreisverband Hamburg-West wird zur riesigen Kleiderkammer
rechts: Im KV West sucht ein Betroffener nach passenden Schuhen in der Kleiderkammer

Und letztendlich gab es noch das Lager Gaußstraße in Altona, in dem noch einmal in der Zeit vom 3. April bis zum 31. Dezember ca. 8.000 Personen betreut wurden, sowie die DRK-Kreisverbände, die vielfach als Zwischenlager dienten.

Kaum vier Wochen nach der Katastrophe hat der erste Transport erholungsbedürftiger Kinder – 27 Jungen und Mädchen im Alter von drei bis sechzehn Jahren – Hamburg verlassen, die vom Hamburger Roten Kreuz ausgesucht worden waren. Vor der vier- bis sechswöchigen Erholungsreise wurden sie von der Betreuungsstelle des Landesverbandes noch eingekleidet und mit einem Koffer ausgestattet. Die Kinder fuhren nach München, wo das Bayerische Rote Kreuz sie zu Gastfamilien bei Privatleuten und Offiziersfamilien der Fliegerhorstschule Fürstenfeldbruck hin und zurück begleitete. Wenige Tage später konnten auch 25 meist ältere Frauen und Männer im Alter von über 70 Jahren, die von der Katastrophe besonders betroffen waren, nach Bad Homburg verreisen. Hier hatte der DRK-Kreisverband Oberhausen Bad Homburg eine Groß-

firma dazu gebracht, einen Aufenthalt von vier Wochen in Hotels und Pensionen zu spendieren. Die Gepäckbeförderung übernahm das Hamburger Rote Kreuz mit einem Fahrzeug. Und das war erst der Anfang vieler noch folgender Erholungsreisen.

All diese Aktivitäten erforderten eine enorme logistische Leistung. Allein dafür waren die DRK-Fahrbereitschaft und weitere Freiwillige mit 50 DRK-Dienstfahrzeugen und 474 Privatfahrzeugen in rund 1.000 Einsätzen rund 50.000 Stunden unterwegs. Insgesamt war das Rote Kreuz mit rund 270 eigenen Fahrzeugen – darunter zahlreichen Spezialfahrzeugen für den Fernmeldebereich, die Wasseraufbereitung und die Verpflegungserstellung – im Einsatz.



Zusammen genommen waren vom Hamburger Roten Kreuz rund 800 eigene Kräfte im Einsatz. Hinzu kamen rund 350 aus dem Bundesgebiet, rund 200 s. g. DRK-Sonderdienst-Kräfte und rund 650 unter der Einsatzleitung des Roten Kreuzes freiwillig mitwirkende Hamburgerinnen und Hamburger. Die Zahl ihrer Einsätze lag zusammen gerechnet bei 73.350 Tagen. *Offt habe ich sie schon belächelt, die Sanitäter auf den Sportplätzen, die mit umgehängter Tasche und Tragbahre oft dann erscheinen, wenn sich ein angeblich schwerverletzter Fußballcrack schon längst wieder vom Boden erhoben hat. Jetzt möchte ich diesen Männern aber Abbitte tun. Ich habe sie gesehen, überall dort, wo Hilfe gebraucht wurde. Übernächtigt und ver-*

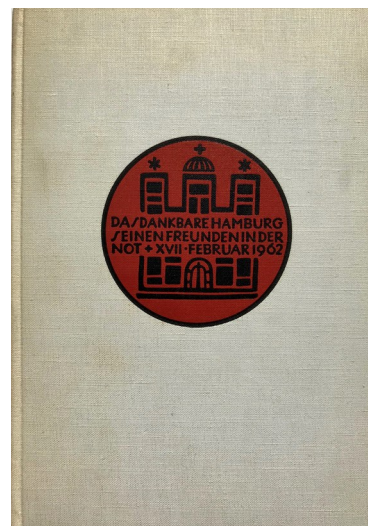
schmutzt sind sie, mit Stoppelbart und vor Müdigkeit geröteten Augen. Aber nie habe ich gehört, daß einer von ihnen ablehnende Worte oder Ausreden suchte, wenn er um Hilfe angesprochen wurde, so eine Beschreibung in der Hamburger Morgenpost aus jenen Tagen.

Auch nahezu alle Angehörigen des Jugendrotkreuzes hatten sich zum Fluteinsatz gemeldet. Den Mädchen oblag vorwiegend die Mitwirkung in der Betreuung der evakuierten Familien in den Auffanglagern, die Jungen kümmerten sich großteils mit um den Verpflegungsnachschub. Zudem wurden die JRK-Gruppen durch eine beeindruckende Zahl von Schul- und Klassengemeinschaften, z. B. im Sortieren der Sachspenden – Bekleidung und Schuhe, Lebensmittel, Zigaretten, Gebrauchsartikel, Einrichtungsgegenstände, Möbel und Diverses – unterstützt.

Neun Tage sind bereits nach der grauenvollen Flutkatastrophe vergangen und langsam beginnen die gewaltigen Wasser zu sinken. Zum zweitenmal haben wir den Zoll passiert und somit den Hamburger Freihafen wieder verlassen. Jetzt stehen wir in einer Kolonne von Autos und warten auf die Fähre, die uns nach Waltershof übersetzen soll. Waltershof ist unser Ziel. Hier, wo die Fluten das Land verwüsteten und die Not groß ist, wollen wir helfen. Unser Auto

ist vollgestopft von Kleidungsstücken, Kakao, Schokolade und Zigaretten. Wir selbst stecken in Gummistiefeln, die uns bis zu den Kniekehlen reichen, in derben Arbeitshosen und -jacken. Wir sind bereit, jede erdenkliche Arbeit zu verrichten und wir haben nur einen Gedanken: Helfen! An unserer Windschutzscheibe klebt ein kleines weißes Schild: Jugendrotkreuz. ... Wir helfen einem alten Mann und seinem Sohn,

das Restliche seiner Habe zusammenzuschaukeln und aus den Trümmern vier Wände herzustellen. Was ihnen geblieben ist, ist wenig. Ein Sofa steht am Hang des Deiches zum Trocknen.



Dankschrift des Hamburger Senats

Wenn man den Schlamm abkratzt, erkennt man noch die grüne Farbe des Bezugsstoffes. Daneben steht ein Stuhl und weiter hinten liegen Matratzen. Aus dem zusammengeschaukelten Schutt suchen wir Töpfe und Eingemachtes. Das nun ist das Einzige, was den beiden geblieben ist. Aber sie haben dennoch viel: sie leben! Ich balanciere über Bretter und Leitern; in den Erdspalten und -senken ist das noch vorhandene Wasser zu Eis gefroren. Ich gehe von Tür zu Tür und verteile die mitgebrachten Sachen. Sie werden dankend entgegengenommen. Zwischen all den Trümmern steht ein Haus. Es ist aus Stein und konnte dem Wasser standhalten. Aus seinem Schornstein steigt Rauch empor und unter so viel Elend zeugt dies von ungeheurem Reichtum. In einem der kahlen Räume steht ein Ofen, der ein wenig Wärme spendet. Es ist nicht viel, denn durch die leeren Fensterkreuze dringt die schneidende Kälte des Februars. Es sind keine Möbel mehr vorhanden, alles ist nackt und naß. Ich helfe der Frau beim Aufwischen. Dazu brauche ich zunächst eine Schaufel, um den größten Schlamm herauszuschippen, dann fege ich mit einem großen Straßenbesen nach und nun erst kann ich mit dem eigentlichen Aufwischen beginnen. Als Lappen dient mir ein alter Kinderpullover mit Norwegermuster. Ich tauche ihn in einen Eimer Wasser, in dem Eisstücke schwimmen. Es gibt hier kein Strom, kein Gas und auch kein Leitungswasser. Meine Hände erstarren und ich kann sie kaum noch bewegen. Ich denke einen kurzen Moment an mein Zuhause, heute Abend kann ich in ein warmes Bad steigen, uns ist ja alles geblieben. Das gibt mir Kraft, um die ungewohnte harte Arbeit fortzusetzen, so Bärbel Sipli vom Jugendrotkreuz in der April-Ausgabe des Kurier.

Allein die Sachspenden hatten einen Wert von 1,226 Millionen DM. Hinzu kamen Geldspenden in Höhe von 14,111 Millionen DM, die beim Hamburger Roten Kreuz und auf das Zentrale Spendenkonto beim DRK in Bonn eingingen. Sie flossen in die allgemeine Betreuung, die beiden Aktionen *Weißer Gutscheine* und *Gelber Gutscheine* für die Flutopfer, die Flutopfer-Hinterbliebenenstiftung und Einsatzkosten. Finanzielle Unterstützung und Hilfsangebote kamen dabei auch von Schwestergesellschaften des DRK, so vom *Österreichischen, Niederländischen* und *Schwedischen Roten Kreuz*.



Flutmedaille 1962

Flut 1976

Bereits seit Anfang Dezember 1975 herrschte eine stürmische Westwindlage, die sich dann zum Orkan, dem s. g. *Capella-Orkan*, ausweitete, der am 3. Januar 1976 mit einer Geschwindigkeit von bis zu 150 km pro Stunde die Deutsche Bucht erreichte. In den Nachmittags- und Abendstunden erreichte das Hochwasser in Hamburg St. Pauli einen Stand von 6,45 m über NN – zur Erinnerung: 1962 waren es „nur“ 5,70 m über NN – und stellte damit den höchsten je gemessenen Pegelstand seit Beginn der Messungen 1825 dar. Betroffen waren die gesamte europäische Nordseeküste und der Bereich der Unterelbe.

Während Hamburg aufgrund der nach der Flut von 1962 erhöhten Deiche weitgehend verschont blieb und mehr oder weniger nur der Hafenanrand betroffen war, gab es massive Wassereinträge im niedersächsischen Kehdingen und auf schleswig-holsteinischer Seite im Bereich der Haseldorfer Marsch.

Auf Weisung des Hauptverwaltungsbeamten wurde am 3. Januar um 15.23 Uhr jedoch auch in Hamburg Voralarm in Form von Rufbereitschaft für alle Sanitätszüge angeordnet. Dieser wurde jedoch bereits am folgenden Morgen um 06.05 Uhr wieder aufgehoben.

ben. Nur beim DRK-Landesverband waren in der Nacht zwei LKW angefordert worden, um explosive Stoffe aus dem Hafengebiet heraus zu transportieren.

Dennoch brachten sich auch Einsatzkräfte von Hamburger DRK-Kreisverbänden in Eigenverantwortung und ohne eine Kostenerstattung durch den Staat in den Einsatz.

Nachdem die Bemühungen des Bürgermeisters von Holm am Rande der Haseldorfer Marsch in Schleswig-Holstein und des dortigen Führers der *Freiwilligen Feuerwehr* um sanitätsdienstliche Unterstützung beim zuständigen *DRK-Kreisverband Pinneberg* fehlschlugen, ersuchten diese am 3. Januar gegen 14.00 Uhr den westlich gelegenen Hamburger

Fortsetzung auf Seite 6)



oben: DRK-Helfer bei der Evakuierung von Flutopfern (1976)
unten: Einkleidung von Flutopfern

DRK-Kreisverband Hamburg-Altona um Hilfe. Nach Zustimmung des Landesverbandes trafen daraufhin gegen 16.00 Uhr ein Arzt und 51 Helfer mit zwölf Kraftfahrzeugen und einem Notstromaggregat in Holm ein. Ihr Auftrag lautete:

- Errichtung einer Notunterkunft
- Bereitstellung eines Krankenkraftwagens, besetzt mit einem Arzt
- Sanitätsdienstliche Versorgung von Flutgeschädigten und Hilfskräften
- Versorgung mit Verpflegung
- Mitwirkung im örtlichen Einsatzstab

Als nachmittags Licht und Telefon ausfielen, waren die Altonaer dank des mitgeführten Notstromaggregats in der Lage, die Notunterkunft in der Schule Holm und das Gemeindebüro mit Strom zu versorgen. Ein Techniker des Kreisverbandes stellte die Telefonverbindung wieder her.

Als am nächsten Tag eine Gruppe aus dem DRK in Pinneberg eintraf, schien sich der Auftrag für die Hamburger zunächst erledigt zu haben. Ein erneuter Zusammenbruch von Strom- und Telefonversorgung sowie die Ankündigung einer zweiten Flut veranlassten die Holmer am 5. Januar jedoch, erneut die Hamburger um Unterstützung zu bitten. Nunmehr wurden die vom Wasser eingeschlossenen Bewohner der Gemeinde Hetlingen in der Haseldorfer Marsch mit Verpflegung versorgt und 89 Personen nach Holm evakuiert, dort untergebracht und betreut. Weiterhin wurden unterkühlte und anderweitig ausgefallene örtliche Helfer von den Altonaern medizinisch versorgt, einige mussten ins nahe gelegene Krankenhaus Wedel verbracht werden.

Insgesamt wurden bis zum 6. Januar 200 Flutgeschädigte und 800 Hilfskräfte durch das DRK in Altona verpflegt.

Der **DRK Kreisverband Hamburg-Mitte** war am 3. Januar seit 16.00 Uhr auf Anforderung des Ortsamtsleiters von Finkenwerder mit 50 Helferinnen und Helfern und 15 Kraftfahrzeugen im Lager Neßpriel in Finkenwerder im Einsatz. Kernauftrag war, die im Umsiedlerlager lebenden Menschen in sichere Unterkünfte zu verlegen, sie dort zu betreuen und zu versorgen und dabei zu helfen, deren persönliche Ausstattung und wichtiges Material zu bergen. Teilweise mussten die völlig durchnässten Bewohner erst einmal aus der DRK-Kleiderkammer neu eingekleidet werden. Erleichtert wurde die Arbeit, da die Familien im Lager ohnehin schon seit Langem von Sozialhelfern des DRK betreut wurden. Durch den Verpflegungstrupp des Kreisverbandes wurden insgesamt 1.200 Flutgeschädigte und 800 Hilfskräfte versorgt. Dieser Teil des Einsatzes dauerte bis zum 7. Januar.

Infolge der Flutschäden waren die Strom-, Wasser-, Gas- und Heizungsversorgung im Lager in erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen worden, sodass den Bewohnern seitens der Stadt – allerdings zum großen Teil vergeblich – empfohlen wurde, nicht in die Einrichtung zurückzukehren. Als dann eine weitere Flut drohte, wurde das Lager ab dem 13. Januar mit Unterstützung von DRK-Personal und -Fahrzeugen zwangsgeräumt.



Anhänger zugunsten der Flutopfer in Holm

Erneut machte sich bei dieser bis zum 16. Januar andauernden Aktion das gute Verhältnis zwischen dem Roten Kreuz und den Bewohnern bezahlt. Letztendlich konnten alle Bewohner in einer neuen Wohnunterkunft im Kreisverbandsgebiet Hamburg-Mitte untergebracht werden.

Der **DRK Kreisverband Hamburg-Harburg** brachte am 3. Januar gegen 18.00 Uhr auf Anforderung von Sozialbehörde, Sozialamt Harburg und Polizei 48 Helfer mit vier Fahrzeugen in den Ein-

satz. Die Aufgabe bestand darin, die Schule Bunatwiete zur Notunterkunft herzurichten und dort 89 Betroffene aus dem o. g. Lager Neßpriel und 100 flutgeschädigte Personen aus dem Bereich Wilhelmsburg unterzubringen, zu betreuen und zu versorgen. Zudem wurden die *Deichwacht* und weitere Flutgeschädigte in Waltersshof verpflegt. Insgesamt hat der Kreisverband bis zum 5. Januar 300 Flutgeschädigte und 100 Hilfskräfte verpflegt.

Im Rahmen der o. g. Hilfsmaßnahmen hat das Hamburger Rote Kreuz Sachspenden im Wert von 193.000 DM und Geldspenden in Höhe von 314.000 DM eingesetzt, um den flutgeschädigten Familien zu helfen. In enger Abstimmung mit den Sozialämtern waren die DRK-Kreisverbände auch nach den Soforthilfemaßnahmen noch über Wochen bis Ende März in die Betreuung der Hilfsbedürftigen eingebunden. Ein weiterer Voralarm am 21. Januar aufgrund einer weiteren Flut konnte schon nach wenigen Stunden wieder aufgehoben werden, da das Wasser keine erneuten Schäden angerichtet hatte. ■



Ansichtskarte mit Motiv der Flut 1976 bei Otterndorf



Eindrücke vom Hochwasser aus dem Fahrzeug heraus

Unser Hamburg damals

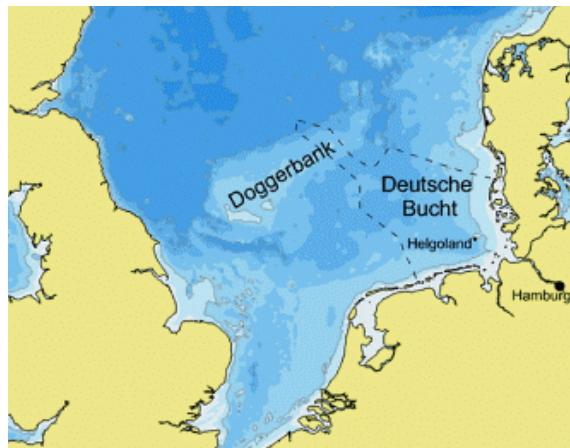
Sturmfluten und Flutschutz in Hamburg

Hamburg ist aufgrund seiner Lage besonders sturmflutgefährdet. Wer auf die Landkarte schaut sieht, dass die Deutsche Bucht bei dem recht häufigen Wind aus Nordwest wie ein Trichter wirkt mit schleswig-holsteinisch/dänischer und niedersächsisch/niederländischer Nordseeküste als Trichterrändern und der Elbe als Trichterhals, in den das Wasser hineingedrückt wird. Die von Ebbe und Flut beeinflusste s. g. Tideelbe reicht bis Hamburg. Bei ganz ungünstiger Lage können noch erhöhte Wassermengen von der Oberelbe und Eisbarrieren hinzukommen, wie es z. B. 2002 der Fall gewesen ist. Beides trifft dann in Hamburg aufeinander. Insbesondere in der Zeit vom 15. September bis 31. März kann eine Hochwasserlage in Hamburg nicht ausgeschlossen werden. Hinzu kommt, dass sich in Hamburg die Elbe in Norder- und Süderelbe aufspaltet und in diesen Gebieten viele Flächen tieferliegende Marschen sind – gerade darum hat sich Hamburg mit seinem Hafen hier so gut entwickeln können. Aber das bedeutet eben auch, dass dieses Gebiet fast die Hälfte der Stadtfläche umfasst. Hier leben mehr als 325.000 und arbeiten mehr als 165.000 Menschen, zudem lagern hier Waren im Wert von mehr als 10 Milliarden Euro. Darum ist ein guter Hochwasserschutz für Hamburg lebenswichtig.

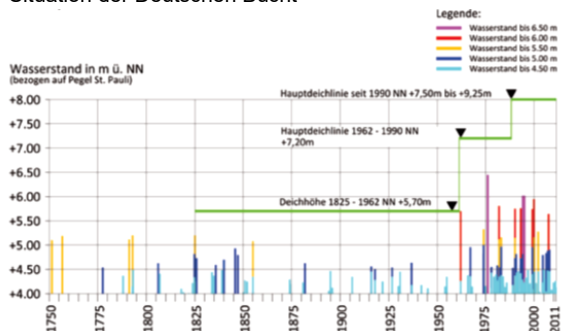
Bei Sturmflutvorhersagen werden die erwarteten Wasserstände in Metern über Normal Null (NN) oder über dem Mittleren Hochwasser (MHW) angegeben. Bei Angaben über MHW sind ge-

genüber NN noch 2,10 Meter am Pegel von St. Pauli hinzuzurechnen; das heißt z. B.: 3,50 m über MHW entsprechen dort 5,60 m über NN. Der *Hamburger Sturmflutwarndienst (WADI)* verwendet immer Angaben über NN, andere Stellen wie das *Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie* verwenden eher die Angabe über MHW.

Sturmfluten haben bezogen auf Hamburg immer eine Vorlaufzeit von einigen – in der Regel 8 bis 9 – Stunden. Damit sind rechtzeitig erste Prognosen für eine Sturmflutentwicklung in der Stadt möglich. Der Anstieg selbst kann allerdings sehr schnell erfolgen, z. B. um einen Meter innerhalb von einer Stunde. Und bleibt eine stürmische Nordwestlage bestehen, können Sturmfluten nacheinander und damit schneller und höher auftreten, da das Wasser erst gar nicht wieder richtig abläuft.



Situation der Deutschen Bucht



Sturmfluten mit Wasserständen über NN +4,00m seit 1750

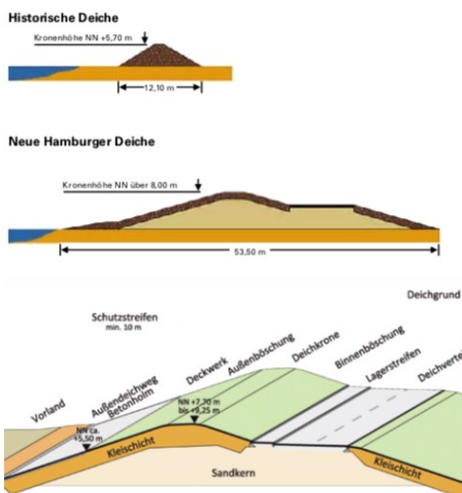


Sturmflutgefährdete Gebiete und Hochwasserschutz

Eine wesentliche Konsequenz aus der verheerenden Flut von 1962 und der Fluthöhe von 1976 waren eine grundlegende Sanierung, Umgestaltung, Erhöhung und Management-änderung bei den Hamburger Deichen. Heute wird Hamburg entlang der

Elbe und einiger Nebengewässer auf einer Länge von über 100 km durch Deiche und Hochwasserschutzwände geschützt. Diese Anlagen werden regelmäßig im Rahmen der Deich- und Bauwerksbeschauungen des *Landesbetriebs Straßen, Brücken und Gewässer* überprüft. In den letzten Jahren werden die Hamburger Deiche erneut erhöht, diesmal im Schnitt um 80 cm, sodass am Ende die Höhe 8,70 bis 10 Meter beträgt und sich damit im Vergleich zu 1962 (damals waren es 5,70 m) fast verdoppelt haben wird. Im Bereich der Hochwasserschutzanlagen sind in der Regel anderweitige Nutzungen nicht gestattet. Der Umgang mit den Anlagen des Hochwasserschutzes wird in der Deichverordnung geregelt, für private Anlagen gibt es die Polderordnung und für die Hafencity mit ihrem umfangreichen Wohnraum die Flutschutzverordnung.

Je nach erwarteter Höhe des Hochwassers wird die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt:



Historischer Vergleich und Konstruktion der Deiche

a) Im Hafengebiet vorwiegend durch zwei schnell aufeinander folgende Böllerschüsse, wenn ein Wasserstand von mehr als 3,50 über NN erwartet wird.

b) Im Hamburger Hafen gibt es einen eigenen Sturmflutwarndienst (WADI), der dann Vorhersagen bekannt gibt, wenn im Hafengebiet Wasserstände von 4,50 m über NN erwartet werden.

c) In den sturmflutgefährdeten Gebieten durch Sirenen mit einem Heulton von einer Minute, wenn ein Wasserstand von mehr als 7,30 m zu erwarten ist.

d) Durch Warnung per Lautsprecherwagen. In einigen Gebieten wird die Bevölkerung bereits ab 4,50 m über NN aufgefordert, das Gebiet zu verlassen.

e) Durch Rundfunk und Fernsehen verbreiten alle im Hamburger Stadtgebiet empfangbaren UKW-Sender, die auch Verkehrsmeldungen senden, ab etwa acht bis neun Stunden vor einem erwarteten Hochwasser ab 5,00 m über NN in kürzeren Abständen Warnmeldungen. Darüber hinaus werden im Fernsehen Untertitel eingeblendet.

f) Und letztendlich gibt es auch noch den Katastrophenwarndienst der Hamburger Innenbehörde (KatWarn) mit dem Bürgerinnen und Bürger direkt per SMS oder E-Mail Informationen erhalten können, die von der Hamburger Feuerwehr oder dem Zentralen Katastrophendienststab der Hamburger Innenbehörde herausgegeben werden.

(Anmeldung per SMS bei 0163 7558842 mit der Nachricht KATWARN und nach einer Leertaste die eigene Postleitzahl. Für Informationsangaben über E-Mail müsste nach einer weiteren Leertaste die eigene Mailadresse ergänzt werden.)

Bei besonderen Lagen wie der Gefahr von Deichbrüchen oder -überströmungen kann es zu Evakuierungen kommen. Erfolgen entsprechende Anweisungen, sollte auch an evtl. kranke, gebrechliche, behinderte und alte Menschen und an ausländische Mitbürger gedacht

werden, die die Warnung evtl. nicht gehört oder verstanden haben bzw. Hilfe benötigen könnten. Man selbst sollte alle wichtigen Dokumente und Medikamente, Wertsachen, Geld, Mobiltelefon, warme Kleidung und möglichst auch einen Schlafsack bzw. eine Decke einpacken, Strom und Gas abschalten, eine Taschenlampe bereithalten und ein batteriebetriebenes Radio einschalten.

Wenn keine eigene Fahr- oder Mitfahrgelegenheit besteht, sollte man sich zu den markierten Sammelplätzen begeben. Das sind meist mit dem zusätzlichen Schild **Sammelplatz bei Sturmflut** versehene normale Bushaltestellen, an anderen Sammelplätzen werden Betreuungspersonen postiert. Von den Sammelplätzen aus erfolgt die Beförderung zu den Notunterkünften. Diese werden in einer solchen Lage von den Hilfsorganisationen wie dem Roten Kreuz für eine Unterbringung hergerichtet und von deren Helferinnen und Helfern betreut. In Wilhelmsburg sind zudem für den Not-

fall, dass eine Evakuierung zeitlich nicht mehr möglich ist, s. g. Fluchtburgen eingerichtet, die ebenfalls vom Roten Kreuz u. a. betreut werden. Wo sich Notunterkünfte und Fluchtburgen befinden, ist den den Bezirksämtern

Fortsetzung auf Seite 9)

STURMFLUT-HINWEISE FÜR DIE BEVÖLKERUNG
In diesem Falblatt finden Sie wichtige Informationen zum Thema Sturmflut, zum Beispiel, wie Sie gewarnt werden und wie Sie sich im Falle einer Sturmflut richtig verhalten. Es wird an alle Haushalte im sturmflutgefährdeten Gebiet Hamburg verteilt. Die Inhalte dieses Falblattes informieren Sie über sturmflutgefährdete Bereiche, in dem Sie wohnen oder arbeiten. Bitte beachten Sie, dass ein Großteil dieses Bereichs durch die Hauptdeichlinie (rote Linie) geschützt ist und nur im sehr unwahrscheinlichen Falle eines Versagens oder des Überflürens der Hochwasserschutzanlagen gefährdet werden könnte. Der Hamburger Hafen, die Speicherstadt und die HafenCity bilden hier eine Ausnahme. Sie liegen vor der Hauptdeichlinie.

Flucht in obere Stockwerke
Für den Fall einer sehr schweren Sturmflut von mehr als +7,30 über Normalhöhennull gelten die folgenden Hinweise:

Wenn Sie im **Evakuierungsgebiet** (orange gefärbt) wohnen, müssen Sie auf jeden Fall Ihre Wohnung / Ihr Haus verlassen!

Wenn Sie im **Warngebiet** wohnen, prüfen Sie bitte, ob Ihre Wohnung / Ihr Haus ausreichenden Schutz bietet. Die nachstehende Grafik soll Ihnen dabei eine Hilfestellung geben.

Entscheidet Sie die Höhe Ihrer Wohnung / Ihres Hauses, sofern Ihnen diese nicht bekannt sein sollte.

Hilfreich können dabei die Verwendung von Internet-Geoportalen, GPS-Geräten, Apps für Höhenmessung sowie Landkarten mit Höhenangaben sein.

Legende:
■ sicher
■ unsicher

Gebäudehöhe + 2,50 m über NN und höher
Gebäudehöhe mindestens + 5,20 m über NN
Gebäudehöhe mindestens + 7,30 m über NN

Mit dieser Grafik soll die Formulierung „Flucht in obere Stockwerke“ näher erläutert werden. Sie gilt nur für das Warngebiet und bezieht sich auf eine Gebäudehöhe von 2,50 m. Haben Sie davor keine Geschosshöhen, müssen Sie diese berücksichtigen.

Alle Informationen auch online in leichter Sprache verfügbar: Alle Informationen sind ebenfalls in Englisch. Box-Informationen sind ebenfalls in russischer Sprache. Wichtigste Informationen doppelt in russischer Sprache. Für Informationen in arabischer Sprache kontaktieren Sie bitte die Katastrophenschutzbehörde.

Checkliste

Allgemeine Hinweise bei einer Sturmflut
Rechtzeitig vor dem Eintritt einer Sturmflut werden Sie gewarnt durch:
 * Böllerschüsse (Hafen und Hafengebiete),
 * Lautsprecherdurchgaben (HafenCity, Elbgelände in Altona),
 * Rundfunkwarnungen.

Bei einer sehr schweren Sturmflut auch durch:
 * Unterbrechungen im Fernsehen,
 * Sirenen (lauf- und abschwellender Heulton von einer Minute Dauer),
 * Ergänzungen können Sie sich per Warn-App NINA auf Ihrem Smartphone warnen lassen, wenn Sie diese installiert haben.

Sie sollten dann folgende Maßnahmen treffen:

- Auf Lautsprecherdurchgaben achten!
- Anweisungen der Behörden befolgen!
- Nachbarn informieren!

Richtiges Verhalten bei Vorhersage einer sehr schweren Sturmflut mit mehr als +7,30 m über Normalhöhennull

- Suchen Sie im **Warngebiet** höher gelegene Stockwerke auf!
- Verlassen Sie die geschützten **Evakuierungsgebiete**!
- Rundfunk einschalten! z. B. Radio Hamburg oder NDR 90,3
- Kranke, Gebrechliche, Behinderte, die keine andere Hilfe haben, können sich an 112 wenden, um das Gebiet bei einer Evakuierung zu verlassen.
- Nehmen Sie wichtige Dokumente, wichtige Medikamente und Geld mit!
- Falls Sie noch Zeit haben:
 * Strom und Gas abstellen!
 * Taschenlampe bereithalten!
 * Schließen Sie Ihre Fenster und bringen Sie wertvolle Sachen in obere Stockwerke umlagern!
 * Chemikalien, Farben, Kraftstoffe etc. in obere Stockwerke umlagern!
 * Heizöltanks ggf. mit Wasser füllen, um ein Aufschmelzen zu verhindern!

Sturmflutvorhersagen – wer informiert?
Sturmfluten sind Naturereignisse. Die Vorhersagen sind abhängig von den vorherrschenden Wetterbedingungen. Diese können sich innerhalb kürzester Zeit grundlegend verändern. Informieren Sie sich daher laufend über die aktuellen Vorhersagen. Unser Internet-Rechner können Sie sich über die erwartenden Wasserstände informieren: Sturmflut-Angebot (040 / 428 99 11 11) Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) (040 / 31 90 31 90) oder im Internet unter: www.hamburg-port-authority.de/de/wasser/hochwasserstadt bzw. https://nina.bsh.bund.de/View/NewsItem/NewsItem/Prognose/Hochwasser_Kurzfrist/Hamburg Bei einer Sturmflutvorhersage von mehr als 4,50 m über Normalhöhennull (NN) sind für Hamburg ausschließlich die Vorhersagen des Hamburger Sturmflutwarndienstes (WADI) maßgeblich.

Warnmeldungen auf Ihr Smartphone
Mit kostenlosen Warn-Apps ist es möglich, sich über das Smartphone warnen zu lassen. Voraussetzungen sind, dass man erfragt hat, dass das Smartphone nicht ausgeschaltet, auf Flugmodus oder stumm geschaltet ist und dass in einer Ecke die Netze der Mobilfunkanbieter nicht beeinträchtigt sind. Daher stellen Warn-Apps lediglich eine Ergänzung zu anderen Warnmethoden dar.

Authentische Warnungen und Gefahreninformationen werden in Hamburg von der Polizei, der Feuerwehr, dem Hamburger Sturmflutwarndienst (WADI) oder dem zentralen Katastrophendienststab der Hamburger Behörden für Innere und Sport ausgegeben. Über das Mobile Warnsystem MWS werden diese Meldungen an Rundfunk und Fernsehstationen geteilt. Über die Warn-App NINA - Notfall-Informationen- und Nachrichten-App können auch diese Warnmeldungen erhalten. Sie erhalten Kurzinformationen zur Gefahr sowie Verhaltenshinweise. Diese Meldungen werden auch in die Apps KATWARN oder BEMERW weitergeleitet.

Über die App **WADITester** des Deutschen Wetterdienstes sind Sie vor Wettergefahren, wie Sturm, Glätte, Schnee, Hitze und mehr gewarnt.

Haben Sie noch Fragen?
Dann wenden Sie sich bitte an den Katastrophenschutz Ihres Bezirksamtes oder an die Behörde für Innere und Sport. Ihr direkter Draht in die Hamburger Verwaltung ist der **telefonische HamburgService** unter der Rufnummer **115**. Dort vermittelt man Sie entsprechend weiter.

Hinweis:
Behinderte für Innere und Sport
Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft
www.hamburg.de/katastrophenschutz
Stand: September 2021

Sturmflutmerkblatt für die Innenstadt

Hinweise für die Bevölkerung im Warnbereich:
Verlassen Sie vorsorglich das Gebiet, wenn Sie keine Fluchtmöglichkeit in obere Stockwerke haben (siehe unten)!
 In Teilen des Warnbereiches das Wasser über Straßen, Plätze und Begrünung in tieferliegenden Flächen fließen. Dabei können kurzfristige Überschwemmungen von Kellern und Räumen in den unteren Stockwerken nicht ausgeschlossen werden. Die Sicherheit der Hochwasserschutzanlagen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Sturmflut-Hinweise für die Bevölkerung in der Innenstadt

Zeichenerklärung

- Grenze des Warnbereiches Hauptdeichlinie
- sichere Gebiete Warnbereich ab +7,30m über NN Bereich St. Pauli Fischmarkt ab 3,50 m über NN überflutet

In Teilbereichen der Innenstadt besteht die Möglichkeit, dass bei Wasserständen von mehr als +7,30m über Normalhöhennull geringe Überschwemmungen über die Schutzdeiche gelangen und sich vorübergehend Wasser hinter den Hochwasserschutzanlagen sammeln. Im Falle eines bisher noch nicht dissipierten, aber auch nicht vollkommen ausschließlichen Wasserstandes von mehr als +7,30m über Normalhöhennull, könnte

1 Halentreppe
2 St. Pauli Hafenstraße
3 Am Nobilitätsch
4 Bertha-Kayser-Weg
5 Querstraße
6 Gerhardstraße

1 Beim Kraftwerk
2 Schanzweg

1 Geisbüchel
2 Thielckesteg
3 Winklerstr.
4 Pastorenstraße
5 Schanzmarkt
6 Hüllstraße
7 Beim Alten Waisenhaus

Alle Zufahrten zur HafenCity und zur Speicherstadt werden gesperrt!

erhältlichen Merkblättern *Sturmflut* zu entnehmen. Für einzelne Stadtteile – Wilhelmsburg, Harburg, Altona, Innenstadt, Finkenwerder, Mitte, HafenCity und Bergedorf – hat die Stadt jeweils eigene Merkblätter entwickelt, die auf einer Internetseite der *Behörde für Inneres und Sport* unter *Naturkatastrophen Download von Flyern und Broschüren zum Thema Sturmflut* heruntergeladen werden können. ■



links: Hinweisschild auf den Hochwasserschutz in Wilhelmsburg (o.) und ein Depot der Deichverteidigung (u.)
rechts: Bushaltestelle mit Sammelpunkt



Literaturtipp

Die Hamburger Sturmflut von 1962

2014 ist im Verlag *Vandenhoeck&Ruprecht* das 222 Seiten umfassende Buch *Die Hamburger Sturmflut von 1962*, herausgegeben von *Martina Heßler* und *Christian Kehrt*, erschienen. In neun Kapiteln befassen sich die Autoren mit diesem Ereignis und stellen es in einen größeren Zusammenhang. Die Hamburger Flut wird im Kontext städtischer Naturkatastrophen der Neuzeit betrachtet. Es wird auf weitere Flutkatastrophen wie die in Miami Beach, in den Niederlanden 1953 und auf der Nordseeinsel Strand eingegangen. Es geht um Themen wie das Leben mit der Flut und ein Leben am Deich, Risikobewusstsein und Katastrophengedächtnis. Und die Autoren gehen anhand der Hamburger Flut den Fragen nach, wie die Zeitungen hierüber berichtet haben, wie der Einsatz der Bundeswehr wahrgenommen wurde und welche Lehren insgesamt aus diesem Einsatz für den bundesdeutschen Zivilschutz gezogen wurden.

Das Buch ist zum Preis von 45,00 Euro im Buchhandel erhältlich.



Sturmflut 1976

Von *Rainer Naudiet* stammt das kleine, 28 Seiten umfassende und im DIN A6-Format 1976 im Verlag *Hansen&Hansen* in Münsterdorf herausgegebene Büchlein *Sturmflut 1976*. Es beschreibt in kurzen, einseitigen Kapiteln, denen auf der rechten Seite jeweils kleine Übersichtskarten daneben gestellt werden, welches die Hintergründe und Auswirkungen dieser Flut in Schleswig-Holstein waren.

Das Büchlein ist problemlos und günstig antiquarisch zu erhalten. ■

Behrmannplatz



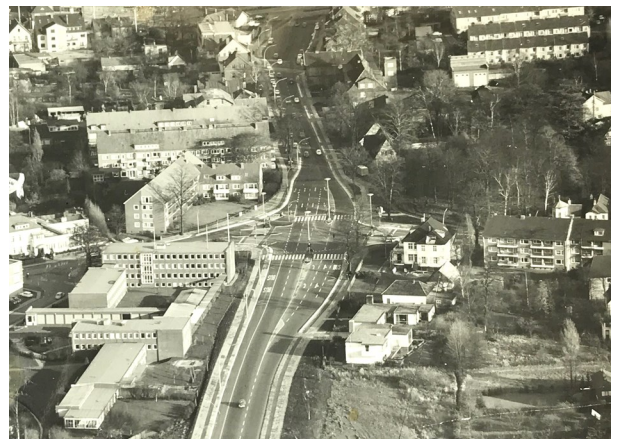
Der neue Landesverband kurz nach der Fertigstellung

Nach dem 2. Weltkrieg standen die Hamburger DRK-Immobilien aus der Zeit vor 1945 für 25 Jahre unter der städtischen Verwaltung des *Landesamtes für Vermögenskontrolle*, bis die Restitutionsverhandlungen mit dem DRK 1970 auch in Hamburg als letztem Bundesland der Bundesrepublik Deutschland endlich zum Abschluss kamen (siehe auch Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte 25). Inzwischen hatte die Stadt mit dem *Gerling-Konzern* einen Grundstückstausch vorgenommen. Dieser hatte 1958 das alte Grundstück des DRK-Landesverbandes am Harvestehuder Weg 25/26 von der Stadt gekauft und dafür der Stadt eine Teilfläche seines Grundstücks Behrmannplatz 3 im Rah-

men eines Bau- und Überlassungsvertrages zukommen lassen. Die Stadt hatte dann auf diesem Grundstück vom *Gerling-Konzern* einen Neubau für die Zwecke des DRK-Landesverbandes erstellen lassen und an den Konzern dafür bis 2011 Zahlungen für Pacht und Tilgung zu leisten. Nach diesen 50 Jahren sollten Grundstück und Gebäude in das Eigentum der Stadt übergehen.

Die 10.055 qm große um städtische Nebengrundstücke erweiterte Fläche des *Gerling-Konzerns* am Behrmannplatz 3 wurde mit den darauf nach den Vorstellungen des DRK errichteten Gebäuden dem *DRK-Landesverband Hamburg* ab dem 29. März 1960 zur Nutzung überlassen. Bei den Gebäuden handelte es sich um das Hauptgebäude – die eigentliche Landesgeschäftsstelle –, ein Schu-

lungsgebäude, ein Wirtschaftsgebäude mit Wohnungen, ein Kindertagesheim und eine Müttertagesstätte sowie um Garagen. In den Vereinbarungen von 1958 war zudem festgelegt worden, dass eine Kündigung gegenüber dem DRK ausgeschlossen sei und dem Landesverband als Untermieter keine finanziellen Verpflichtungen entstehen sollten. Erst mit dem erfolgreichen Abschluss der Restitutionsverhandlungen wurde festgelegt, dass Grundstück und Gebäude nach Ablauf der Zahlungen für Pacht und Tilgung in das Eigentum des *DRK-Landesverbandes Hamburg* übergehen. ■



Ansichtskarte des Landesverbandes am Behrmannplatz

Der besondere Tipp

Museum Elbinsel Wilhelmsburg

Im ehemaligen Wilhelmsburger Amtshaus von 1724, auf den Grundmauern des *Adligen Sitzes Stillhorn* von 1620, befindet sich das ehrenamtlich betriebene *Museum Elbinsel Wilhelmsburg*. Es zeigt die Eindeichungsgeschichte ab dem 14. Jahrhundert, informiert über den Schiffbau am Reiherstieg, stellt Exponate zu den Themen Milchwirtschaft, Ackerbau und Gemüseanbau aus, zeigt eine Bauernstube mit Trachten, eine alte Küche, Waschküche und man kann den Burgkeller von 1620 besichtigen.

2021 sollten der grundlegende Umbau und die Sanierung des Museums beginnen. Das Vorhaben hat sich jedoch erheblich verzögert und es ist nicht abzusehen, wann diese Maßnahme abgeschlossen und das Haus wieder zugänglich sein wird. Nach Abschluss soll sich eine Dauerausstellung in vier Räumen dem Thema Sturmflut 1962 im Schwerpunkt widmen. Träger des Museums soll dann der Bezirk Hamburg-Mitte werden.

Das Museum befindet sich in der Kirchdorfer Straße 163 in Hamburg-Wilhelmsburg. Nach der Wiedereröffnung wird es dann auch aktualisierte Öffnungszeiten geben. Es wäre schön, wenn für das leibliche Wohl wiederum ein kleines Café mit selbstgebackenem Kuchen sorgen würde.

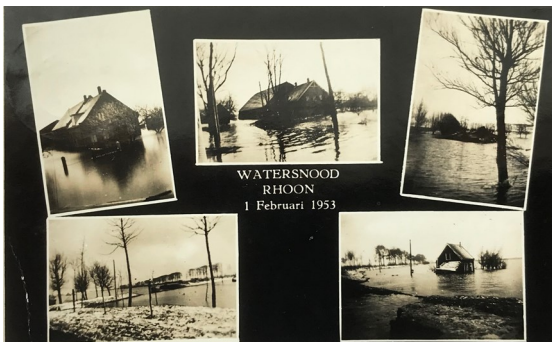


Museum Elbinsel Wilhelmsburg im ehemaligen Amtshaus von 1724

(www.museum-elbinsel-wilhelmsburg.de / Kontakt: museum@mew-hamburg.de) ■

(Rotkreuz-)Museen stellen sich vor

Watersnoodmuseum Ouwerkerk, Niederlande



Ansichtskarte der Sturmflut 1953 in den Niederlanden

Das Hochwassermuseum in Ouwerkerk gilt als das Nationale Wissens- und Erinnerungszentrum für die katastrophalen Überschwemmungen vom 1. Februar 1953 in den Niederlanden.

Das Museum wurde am 2. April 2001 eröffnet und acht Jahre später nach einer erheblichen Erweiterung wiedereröffnet. 2003 erklärte die niederländische Regierung die Senkkästen – nach unten offene, absenkbare Kästen aus Stahl oder Stahlbeton zur Abdichtung von Löchern im Deich – im Deich südlich von Ouwerkerk, in denen das Museum untergebracht ist, und die Umgebung zum nationalen Denkmal in Erinnerung an die Flut von 1953.

In den ersten drei Senkkästen steht die Flut von 1953 unter den Über-

schriften *Fakten, Emotionen* und *Rekonstruktion* im Mittelpunkt, die Ausstellung im vierten widmet sich der Zukunft und der Frage, wie mit dem Wasser zu leben ist.

Im Rahmen der Fakten geht es um die Geschichte und den Hintergrund der Flut und darum, was in den ersten Tagen danach passierte. Die Ausstellung im zweiten Senkkasten

stellt den Menschen, die Geschichte der Opfer und die Auswirkung für die Überlebenden sowie auf die Helfer in den Mittelpunkt. Im dritten Senkkasten geht es um den Wiederaufbau der Deiche und Häuser sowie die Entwicklung der Orte und der Landschaft. Und im Rahmen des Senkkastens *Zukunft* beschäftigt man sich mit der zukünftigen Entwicklung des Rhein-Maas-Schelde-Deltas.

Das Museum befindet sich bei Ouwerkerk südlich der Stadt Zierikzee im Südosten der Insel Schouwen-Duiveland in der Provinz Zeeland und ist dienstags bis sonntags von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Vom 1. April bis 1. November hat es zusätzlich montags geöffnet.

Die Adresse lautet: Weg van de Buitenlandse Pers 5 in Ouwerkerk

(<https://www.watersnoodmuseum.nl>) ■



Sonstiges

Deichwacht Hamburg

Aus den Erfahrungen der Sturmflut von 1962 heraus initiierte der damalige Innensenator Hamburgs, Helmut Schmidt, die Gründung einer speziellen Helfervereinigung im Rahmen des Hamburger Katastrophenschutzes zur Deichverteidigung – am 16. Februar 1963 wird die *Deichwacht Hamburg* gegründet.

Sie ist heute in mehrere Bezirksverbände gegliedert. Der Bezirksverband Ham-



Abzeichen der *Deichwacht Hamburg*

burg-Mitte hat zum Beispiel die Aufgabe, einen neun Kilometer langen Abschnitt der Deichverteidigungslinie vom Fischmarkt bis zum Sperrwerk Billwerder Bucht und einen vier km langen auf der Veddel zu schützen.

Sie tritt automatisch bei Wasserstandsstufe 2, also ab 6,5 m über NN, zusammen und wartet auf weitere Weisungen des regionalen Katastrophendienststabes im Bezirksamt Hamburg-Mitte. Zu den von ihr zu erbringenden Deichverteidigungs-

maßnahmen gehören Aufgaben wie das Einsetzen von Dammbalken, das Schließen von Flutschutztoren, der Bau von Quellkaden oder das Errichten von Dämmen aus Sandsäcken.

Deichwachten gibt es in Hamburg auch für Wilhelmsburg, Harburg und Finckenwerder.

Neben ihrer eigentlichen Aufgabe unterstützt die Deichwacht auch bei großen Sportveranstaltungen in Hamburg wie dem Marathon, dem Triathlon oder den *Cyclclassics*, einem Radrennen. ■

Orte der Erinnerung – Flutdenkmäler in Hamburg



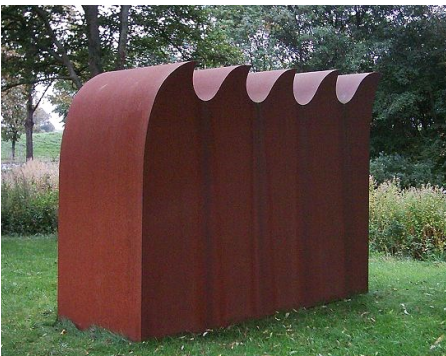
In Hamburg findet sich eine ganze Reihe von sehr unterschiedlich gestalteten Denkmälern, die an die Flut von 1962 erinnern. Einige sollen hier vorgestellt werden.

Da ist zunächst einmal das Denkmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof, mit dem an die 315 im Rahmen der Flut verstorbenen Hamburgerinnen und



Denkmal des Duckdalben

Und der Gedenkstein in Teufelsbrück zeigt einfach nur die Wasserstände der Fluten von 1962 und 1976 an. ■



Hamburger erinnert wird.

Noch heute sichtbares Überbleibsel der Flut von 1962 ist das Hohenwischer Brack in Francop. In Form eines als Springflut gestalteten Denkmals wird hier an das Ereignis erinnert.

Am stärksten betroffen von der Flut war Wilhelmsburg, weil dieses der am tiefsten gelegene, bewohnte Stadtteil ist. Entsprechend hoch war hier auch die Zahl der Opfer – allein hier kamen 222 Menschen ums Leben. Auch hier erinnert ein Flutdenkmal an die schrecklichen Tage.

An die Opfer der Sturmflut in Waltershof erinnert die auf einem Findling angebrachte Tafel am Duckdalben, einem Seemannsclub der Hamburger Hafen, die die Opfer in Waltershof in den Blick nimmt.

Das Denkmal im Bereich Süderdeich widmet sich den Helfern, die während der Flut 1962 unermüdlich im Einsatz waren.



von oben nach unten: Denkmal für die Flutopfer auf dem Ohlsdorfer Friedhof, am Hohenwischer Brack und in Wilhelmsburg



links: Denkmal in Finkenwerder



rechts: Gedenkstein in Teufelsbrück

Rotes Kreuz – menschlich gesehen

Hermann Ohle

Herrmann Ohle wurde am 3. Februar 1895 geboren. Später studierte er Rechtswissenschaften. Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg ist er niedergelassener Rechtsanwalt in Hamburg.

Nach der Wiedergründung eines eigenen DRK-Landesverbandes in Ham-

burg im Jahr 1947 wurde *Ohle* dessen Justiziar und war in dieser Funktion Mitglied des Landesvorstands. Am 6. Februar 1950 wurde er als Nachfolger von *Walter Ritter* zum Präsidenten des *DRK-Landesverbandes Hamburg* gewählt. Er übte dieses Amt bis zum 5. August 1953 aus und wurde von *Hans Thomsen* abgelöst. *Herrmann*

Ohle war in einer der schwierigsten Perioden des Hamburger Roten Kreuzes nach dem Krieg Präsident. In seine Amtszeit fiel der massive Rückgang der Nachkriegsaktivitäten (siehe auch Ausgabe 25 der Rotkreuznotizen), der den Landesverband an den Rand der

Fortsetzung auf Seite 13)

Insolvenz brachte. Denn gleichzeitig kamen die Rückgabeverhandlungen mit dem Hamburger Senat über das beschlagnahmte Grundvermögen nicht voran und Senat und Bürgerschaft taten sich schwer, öffentliche Aufgaben des Roten Kreuzes aus dem Haushalt zu finanzieren. Auch innerverbandlich war diese Zeit durch Uneinigkeit unter den Hamburger Rotkreuzgliederungen und Konflikte um eine neue Satzung geprägt. Zudem musste der geschäftsführende Vorstand über rund ein Jahr auch noch die Aufgaben des Landesgeschäftsführers mit erledigen. Aus den Unterlagen geht nicht hervor, warum *Ohle* 1953 nicht erneut zur Wahl angetreten ist, aber möglicherweise waren diese Belastungen aus einem Ehrenamt neben einer gut funktionierenden Anwaltskanzlei einfach zu groß.



In seiner Zeit als Präsident des Hamburger DRK-Landesverbandes verfasste *Hermann Ohle* gemeinsam mit dem damaligen Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts, Prof. Dr. *Herbert Ruscheweyh*, der Direktorin des Instituts für Lehrerfortbildung, Dr. *Anne Banaschewski*, Dr. *Hellmuth Hecker* von der Forschungsstelle für Völkerrecht an der Universität Hamburg und dem beim Hamburger DRK-Landesverband für das Jugendrotkreuz zuständigen Dr. *Fritz Klemm* eine *Hamburger Denkschrift über den Schutz der Kinder in Kriegs- und Friedenszeiten*. Die Denkschrift enthält einen Konventionsentwurf von 30 Artikeln. Der Hamburger Landesverband hat seine Denkschrift und den Konventionsentwurf am 8. Mai, dem Weltrotkreuztag, der Öffentlichkeit und dem *Internationalen Roten Kreuz* übergeben.

In der Präambel des Entwurfs heißt es, dass es der Wunsch der vertragschließenden Staaten sei, *die Kinder vor unmenschlicher und unbarmherziger Behandlung, vor allem Ausbeutung, Elend und Not zu schützen und den Kampf der weltpolitischen Gegensätze von ihnen fernzuhalten*. Schutzberechtigte Personen, Kinder bis zu 16 Jahren und für bestimmte Fälle auch Jugendliche bis zu 18 Jahren, sollten auf ihre Rechte nach dem Abkommen nicht verzichten können. Die Vorschläge lauten u. a.:

- Kinder dürfen weder freiwillig noch gezwungen an einer wie immer gearteten militärischen oder militärähnlichen Ausbildung teilnehmen oder in der Rüstungsindustrie beschäftigt werden.

- Verboten ist jede Beschäftigung, die gesundheitlich oder sittlich schädlich ist.

- Geboten ist kostenlose und unbehinderte Schulausbildung, in die keinerlei Kriegspropaganda hineingetragen werden darf.

- Nur die Eltern sollen die religiöse, weltanschauliche und nationale Erziehung ihrer Kinder bestimmen.

- Keinem Kind darf der Gebrauch der Muttersprache verwehrt werden.

- Kinder dürfen nicht zwangsweise von ihren Eltern und Erziehern getrennt werde.

- Heimatlosen alleinstehenden Kindern ist bis zu eigener Entscheidung nach erreichter Volljährigkeit das Bürgerrecht des Aufenthaltslandes zu gewähren.

- Das Wohl der Kinder bis zu 12 Jahren darf durch keine Maßnahme gegen ihre Mütter in Frage gestellt werden. – Das Wohl der Kinder darf nicht durch Eingriffe oder Beschränkungen in Kinderheimen, Entbindungsanstalten und Schulen gefährdet oder vermindert werden.

- Keine Person unter 18 Jahren darf deportiert oder als Geisel genommen werden.

- Entsprechende Personen dürfen nicht mit dem Tode bestraft werden.

- Ihnen gegenüber dürfen weder Kollektivhaftung noch Kollektivbestrafung angewendet werden.

- Sie dürfen nicht an einen Staat ausgeliefert werden, der in Gesetzgebung oder Praxis nicht mit den Grundsätzen des vorliegenden Vertrages übereinstimmt.

- Bei jeder Straffälligkeit ist für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren ein gesondertes Jugendstrafverfahren nach rechtsstaatlichen Grundsätzen durchzuführen.

- Der Strafvollzug ist ihrem Alter gemäß zu gestalten, sodass sittliche und körperliche Schäden vermieden werden.

Die vertragschließenden Staaten sollen sich bereit erklären, einer vom Roten Kreuz zu errichtenden internationalen Hohen Behörde die freie Tätigkeit zur Kontrolle der Durchführung des Abkommens zu gestatten. (*Ernst Riggert*, Schutz der Kinder in Kriegs- und Friedenszeiten. Bemerkungen zum Hamburger Entwurf einer internationalen Konvention. library.fes.de)

Eine Reihe dieser Gedanken wurden mit den Zusatzprotokollen zu den Genfer Abkommen von 1977 Bestandteil des Humanitären Völkerrechts.

Hermann Ohle ist für die Jahre 1961-1971 auch als Eigentümer eines kleinen Frachtschiffs mit dem Namen *Meta Ohle* und dem Heimathafen Hamburg verzeichnet.

Am 8. Oktober 1980 ist *Hermann Ohle* verstorben. ■



Frachter *Meta Ohle*



Deutscher Roter Lebensretter

WIR BRAUCHEN DICH, UM IN NOTFÄLLEN
ERSTE HILFE LEISTEN ZU KÖNNEN.

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.,
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marleen Maxton

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); Jörg F. Müller/DRK (S. 1); Gerhard Pie-tsch, „Sturmflut 1962 in Wilhelmsburg“, Wikipedia, CC BY-SA 3.0 (S. 1, 2 o.); Archiv DRK -LV Hamburg (S. 2 m., 3, 10 o., 13 o.); Archiv des DRK (S. 2 u.); Archiv DRK-KV Ham-burg-Eimsbüttel (S. 4 l., 6 u. r.); H. Schettlet, Archiv des DRK (S. 4 m.); Archiv V. Schön (S. 4 r., 5 o., 6 o., u. l., 9, 10 m., 11 o.); Jahresbericht 1976 DRK-LV Hamburg/Archiv V. Schön (S. 5 r.); Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie (S. 7 r. o.); Berichte des Landesbetriebs Straßen, Brücken und Gewässer Nr. 10/2012. Sturmflutschutz in Hamburg gestern – heute – morgen, S. 20 (S. 7 r. u.); Berichte des LSBG 10/2012, S. 41 (S. 7 m.); Sturmflutschutz – Hinweise für die Bevölkerung. Herausgeber: FHH, Behörde für Inneres und Sport, Februar 2012, S. 5 (S. 7 l. o.); Berichte des LSBG 10/2012, S. 30/31 (S. 7 l. u.); Stadtportal Hamburg, <https://www.hamburg.de/innenbehoerde/sturmflut/> (S. 8.); Museum Elbinsel Wilhelmsburg (S. 10 u.); Watersnoodmuseum (S. 11 r.); Face-book-Seite Deichwacht Wilhelmsburg (S. 11 u.); <https://denkmalhamburg.de/denkmal-fur-die-flutopfer-von-1962/>, CC BY-NC-SA 3.0 (S. 12 l. o., l. u.); GeorgHH, „Hohenwischer Brack - Flutdenkmal“, Wikipedia, gemeinfrei (S. 12 l. m.); Matti Blume, „Duckdalben, WP Ahoi, Hamburg“, Wikipedia, CC BY-SA 4.0 (S. 12 r. o.); AlexLuigi, „Gedenktafel als Dank für die Helfer bei der Sturmflut 1962 von der Nachbarschaft Süderdeich (Hamburg Fin-kenwerder)“, Wikipedia, CC BY-SA 4.0 (S. 12 u. m.); Claus-Joachim Dickow, „Flutgedenkstein beim Anleger Teufelsbrück in Hamburg-Nienstedten“, CC BY-SA 3.0 (S. 12 u. r.); J. Robert Boman, veröffentlicht vom Sjöhistoriska museet, Nr. Fo215204, ge-meinfrei (S. 13 u.).

Für die Überlassung des Bilds des *Museums Elbinsel Wilhelmsburg* sei an dieser Stelle Herrn Peter Beenck gedankt.

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de

Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität